Projekte

Civic Child Gardening

Hochbeet am Kinderspielplatz Borngasse in Beuern

Sperrmüll für die Umwelt

Insektenpension - 5 qm Nistplätze für Insekten

Bauschutt für die Umwelt

Trockenmauer für die Zauneidechse

Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder,
Stamm Wikinger e.V.

Dr. Jörg Schudy
Am Strauch 13
35418 Buseck
06408-64686
http://wikinger.hessen.pfadfinden.de

BdP
Bund der Pfadfinderinnen & Pfadfinder e.V.

Seit 2001 existiert im Ortsteil Beuern eine Pfadfindergruppe, die inzwischen über 80 Mitglieder zählt. Schon früh begann die Jugendgruppe, den Umweltschutz und das Lernen von und für die Natur zu einem Schwerpunkt ihrer modernen Jugendarbeit auszubauen. So erschloss die Gruppe ein über mehrere Jahre ungenutztes Gelände für Kinder des Dorfes sowie angrenzender Dörfer der Gemeinde zum Zwecke des ökologischen Handelns und Lernens. Bei dem in Rede stehenden Gelände handelt es sich um das 1976 geschlossene, ehemals durch einen Bach gespeistes und inzwischen durch angeschwemmte Erde verlandetes, Schwimmbad, dem so genannten „Badeplatz" des Dorfes.
Unsere Aktivitäten und Angebote zielen auf die weitere Entwicklung einer naturnahen Begegnungs- und Freizeitstätte als Ort ökologischen Handelns und Lernens für Kinder und Jugendliche, und zwar unter aktiver Beteiligung dieser Zielgruppe. Das Gelände „Badeplatz" wurde und wird in einer Weise gestaltet, die es Kindern und Jugendlichen ermöglicht, einen naturnahen Ort als Raum selbstbestimmten Handelns und Erlebens erfahren zu können.
Unsere Bewerbung um den Umweltpreis 2023 bezieht sich auf drei Projekte aus 2022/23, von denen zwei an besagten Ort durch Kinder und Jugendliche realisiert wurden.
Ebenfalls von Kindern und Jugendlichen konnte die Idee eines Hochbeetes für Kinder am Spielplatz Borngasse/Beuern umgesetzt werden.

Projekt: Civic Child Gardening

Im Frühjahr 2022 errichtete die Pfadfindergruppe nach Absprache mit der Gemeinde ein Hochbeet für Kinder auf dem Kinderspielplatz Borngasse in Beuern. Diesem „Civic Child Gardening" genannten Projekt lagen folgende konzeptionellen Überlegungen zugrunde:
Die Projektidee folgt der pädagogischen Überlegung, dass Kinder selbst auf dem Land nur noch beschränkt Zugang zur Praxis des gärtnerischen Anbaus von Nutzpflanzen (Kräuter, Gemüse usw.) haben und häufig entsprechender Erfahrungen entbehren. Gleichwohl weiß jede(r), dass Kinder nicht nur Freude an der eigenen Aufzucht etwa von Sonnenblumen aus dem Samenkorn haben, sondern i.d.R. auch interessiert den Wachstumsprozess verfolgen. Während die Sonnenblume insbesondere Hummeln und Vögel als Futterpflanze dienen, vermag ein mit Kleingemüse und Kräutern bepflanztes Hochbeet Kindern die Möglichkeit eröffnen, Erträge des eigenen Tuns zu ernten und zu verzehren.

Wir gingen/gehen davon aus, dass diese Projektidee eine pädagogisch sinnvolle und das Spiel- und Erlebnisangebot der Spielplätze deutlich aufwertende Maßnahme darstellt, die Kindern neben dem Beobachten auch das begleitende und verantwortungsvolle Pflegen der Pflanzen (Jäten, Hacken, Wässern) ermöglicht. Umweltpädagogisch und bezogen auf den Anspruch von Nachhaltigkeit kann ein derar-

tiges Projekt insofern ertragreich sein, als Kinder unmittelbar die Genese von Lebensmitteln erleben und andererseits den eigenen Anbau von Lebensmitteln als potentielle Option der eigenen späteren Lebensgestaltung in Betracht ziehen können.
Im Übrigen könnten die positiven Erfahrungen mit einem derartigen Projekt dazu führen, dass sich auch Erwachsene für die zugrundeliegende Idee des Urban-Gardenings zu begeistern vermögen und weitere öffentliche Orte für den gemeinschaftlichen Anbau und die gemeinschaftliche Nutzung von Küchenkräutern und Gemüse erschließen.

Für die beteiligten Jugendlichen der Pfadfindergruppe stellte der Bau der Hochbeete ein gesondertes Erfahrungs- und Lernfeld dar. Denn anders als die Nutzung von Grab- oder Ackerland, unterliegt die Füllung der Hochbeetkästen einem speziellen Aufbau (Wühlmausschutz, Holzhäcksel, Mist, Kompost, Pflanzerde), um das spezifisch kräftige und ertragreiche Wachstum der Pflanzen zu erzielen.
Nach den gemeinsamen Planungen und den Materialbeschaffungen wurde dann der Aufbau der Hochbeetkästen, deren Füllung sowie die Initialbepflanzung an einem eintägigen Arbeitseinsatz durchgeführt. Geachtet wurde auf eine kostengünstige Realisierung, die durch eingeworbene Sachspenden letztlich auch erzielt werden konnte (Kompostierungsanlage Geilshausen – Kompost; Fa. Lindenstruth – Erde; Reinholds Blumenladen – Initialbepflanzung).

Die insgesamt 5 Hochbeetkästen wurden in 2022 und 2023 u.a. mit folgenden Pflanzen bestückt: Erdbeeren, Zucchini, Landgurken, Paprika, Radieschen, Mangold, Kopfsalat, Petersilie, Kapuzinerkresse, Basilikum.

Aus der inzwischen 2 Jahre umfassenden praktischen Erfahrung lässt sich festhalten: Entgegen der ursprünglichen Befürchtung der Gemeindeverwaltung hinsichtlich eines negativen Projektverlauf infolge von Vandalismus, kann heute auf nach wie vor unbeschadete Hochbeetkästen und Pflanzen geblickt werden. Zumindest bislang hat sich damit unsere Überzeugung bewahrheitet, dass Arbeitsergebnisse von und für Kinder auch bei übermütigen Jugendlichen einen gewissen Respekt genießen und insofern seltener dem Vandalismus zum Opfer fallen.

Auch bezogen auf die Nutzungsperspektive darf das Projekt bislang als erfolgreich gelten: Ob Zucchini, Landgurke oder Paprika – heute reif, morgen weg.

In einem gewissen Missverhältnis steht gleichwohl das Ernten zum Gießen der Pflanzen, insbesondere während der längeren Trockenphasen, wie sie in den beiden vergangenen Frühjahr-/Sommerperioden zu verzeichnen waren. Hier

war noch entsprechender Einsatz unsererseits erforderlich, wenngleich sich in diesem Jahr ein offensichtlich von der Sache angetaner Nachbar zusätzlich engagierte. Im nächsten Jahr soll ein Satz kleinerer Gießkannen für Kinder an-

geschafft und dem Kindergarten zur Verfügung gestellt werden, der – wie wir feststellen konnten – auf kleineren Spaziergängen den Spielplatz besuchen. Die Hoffnung, dass Eltern für den Besuch des Spielplatzes ein Gießkännchen mitführen, hat sich leider noch nicht verwirklicht. Aber diese stirbt ja bekanntlich zuletzt.
Auf jeden Fall geht das Projekt weiter und die Pfadfinderinnen und Pfadfinder werden sich weiterhin um die notwendigen Arbeiten kümmern. Ebenso wird wohl auch zukünftig Reinholds Blumenladen die Hauptbepflanzungen spenden.

Projekt: Sperrmüll für die Umwelt - Insektenpension

Insektenhotels sind zweifellos keine innovativen Maßnahmen zum Erhalt der nach wie vor bedrohten Insekten. Auch sollte man ihre diesbezügliche Bedeutung nicht überschätzen. Dennoch: Insektenhotels sind noch immer en vogue, und viele Gemeinden schmücken sich an Ortseingängen oder Ortszentren mit aufwändigen und häufig teuren Konstruktionen aus dem Zimmermannshandwerk. Auf der anderen Seite finden sich für wenig Geld in den Angebotsregalen von Baumärkten und Supermärkten kleine Insektenhotels für Balkon, Garten oder Terrasse, deren Funktionalität nachweislich in den meisten Fällen jedoch höchst eingeschränkt ist.

Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder, die es gewohnt sind, mit einfachen Mitteln zu (über-)leben, haben wir in diesem Frühsommer versucht, eine großflächige No-Cost-Variante zu realisieren und diese am Bienenstand unserer Kinderimkerei mit ohnehin schon über 500.000 Bienen zu platziert.
Die verwendeten Materialien stammen ausnahmslos vom Sperrmüll, während es sich im Falle der Nisthilfen weitestgehend um Naturmaterialien handelt.

Die Grundgerüste bilden ausgediente Metallregale aus dem ehemaligen Archiv der alten Sparkasse in Beuern. Beim Sperrmüll konnten Kästen und unterteilte Schubladen gesammelt werden. Gleiches gilt für das Holz zur Schließung und Verkleidung der Seitenwände.
Die Ausstattung der beiden Insektenhotels mit (bearbeiteten) Naturmaterialien ist noch nicht abgeschlossen. Vielmehr werden die Kinder und Jugendlichen insbesondere in den Herbstmonaten dieses und der folgenden Jahre beispielsweise hohle Stängel abgestorbener Pflanzen (z.B. Holunder, Wilde Karde) sammeln und zuschneiden. Beide Insektenhotels bieten noch hinreichend Raum für weitere kreative Ideen und damit für eine langanhaltende Arbeit als Grundlage für experimentelle Erprobungen, Beobachtungen und Prüfungen im Rahmen umweltpädagogischen Lernens.
Im Übrigen gehen wir davon aus, dass die gewonnenen Erkenntnisse des Insektenhotelbaus mit einfachsten Mittel Kinder und Jugendliche anzuhalten vermag, auch andernorts (z.B. im eigenen Garten) kleine Nisthilfen zu schaffen.

Projekt: Bauschutt für die Umwelt – Trockenmauer für die Zauneidechse

Vor einigen Jahren entdeckten wir ein Paar der Zauneidechse, das sich zwischen dem Kieselrandstreifen und der Styrodurverschalung des Sockels unseres Hauses am Badeplatz offensichtlich eingenistet hatte.

In unmittelbarer Nähe wurde daraufhin während der ca. fünfmonatigen Winterstarre dieser Reptilien ein Steinhaufen als Angebot eines erweiterten Lebensraums geschaffen. Dies nicht zuletzt in der Absicht, die Population zu vergrößern, weshalb zudem reichlich Sand sowohl zur Eiablage als auch für eine frostgeschützte Überwinterungsmöglichkeit in das Steinarrangement eingebracht wurde.
In den Folgejahren konnte tatsächlich eine erweiterte Population verzeichnet werden, was nicht zuletzt auch dem sonnigen Standort des geschaffenen Lebensraums geschuldet zu sein scheint.
Die in diesem Jahr erneute Erweiterung des Lebensraums war Folge der Zugriffsmöglichkeit auf attraktiven Bauschutt aus Abrissarbeiten (konkret: Backsteine und Dachziegel). Schnell war die Idee geboren, mit den weitgehend gut erhaltenen Backsteinen ein aus Trockenmauern bestehendes Gebäude zu errichten, das mit Sand und Bruchmaterial gefüllt sein sollte. Die Dachziegel (konkret: sog. Bieberschwänze) sollten für ein Dach Verwendung finden, das das Innere des Gebäudes trocken hält und damit nicht zuletzt auch die Wärmespeicherung durch die Backsteine sichert.

Dieser neue Lebensraum liegt unweit vom bisherigen entfernt, weshalb von einer schnellen Besiedelung im kommenden Jahr ausgegangen werden kann.

Für diese Erwartung spricht auch der spezifische Standort (Südlage), der viel Wärme für die Reptilien verspricht.
Im Übrigen entspricht der Standort (Grundstücksgrenze mit Weißdornhecke) der Namengebung der Zauneidechse. So erklärt der BUND: „Ihr Lebensraum dürfte der Zauneidechse den Namen eingetragen haben. Nicht dass sie Zäune benötigt, wohl aber die Biotopstrukturen, die zumindest in früheren Zeiten häufig mit Zäunen einhergingen: Trockene Böschungen mit niedriger Buschvegetation und einigen sandigen, gut besonnten Stellen. Letzteres ist deshalb unabdingbar, weil die Zauneidechse ihre Eier im Sand eingräbt und von der Sonne ausbrüten lässt."